

Wo Opfer von häuslicher Gewalt Gehör finden

Pilotprojekt in Heilbronn: Psychologen schulen Klinikpersonal – Finanzielle Hilfe vom Land

Stuttgart – Sie werden misshandelt, gedemütigt, erniedrigt. Wenn Opfer von häuslicher Gewalt mit Verletzungen im Krankenhaus ankommen, sind die Mitarbeiter oft überfordert. Spezielle Kurse sollen das Klinikpersonal jetzt fit machen für den Ernstfall.

VON HILMAR PFISTER

Am Oberarm prangt ein Bluterguss, das Auge ist blau unterlaufen, das Trommelfell gerissen. Wenn Patienten mit diesen Verletzungen im Heilbronner Klinikum am Gesundbrunnen eingeliefert werden, ahnen die Mitarbeiter meist schon, dass es sich um Spuren häuslicher Gewalt handeln könnte. „Doch die Mitarbeiter scheuten sich bisher, diese Tatsache anzusprechen“, sagt die Psychologin Ulrike Gutermann. Sie leitet seit Anfang des Jahres das Projekt Signal der SLK-Kliniken, die rund um Heilbronn beheimatet sind.

Bei dem Projekt wird dem Klinikpersonal gezeigt, wie es am besten mit Opfern häuslicher Gewalt umgeht. „Vor allem im medizinischen Bereich denken die Verantwortlichen immer sehr lösungsorientiert“, sagt Ulrike Gutermann. Frei nach dem Motto: Die Frau wird von ihrem Ehemann geschlagen, also muss sie ihn verlassen und den Mann anzeigen. Doch in der Realität verläuft das meist anders: Die Patientin kehrt zu ihrem Mann zurück, weil sie es nicht anders kennt. Für Ulrike Gutermann ist deshalb wichtig: „Die Frau muss das Gefühl haben, in die Klinik zurückkommen zu können.“

Unterstellungen helfen nichts

Bloße Unterstellungen in der Klinik würden nichts helfen. Stattdessen müssten die Mitarbeiter im Gespräch behutsam vorgehen. Ein Satz könnte lauten: „Ich will Ihnen nichts unterstellen, aber es sieht danach aus, dass es sich bei Ihren Verletzungen um die Folgen häuslicher Gewalt handelt.“ Auch das Pflegepersonal gewinne an Selbstvertrauen. Viele seien erleichtert, nachdem sie einen der Kurse absolviert haben, sagt Gutermann. Denn im Ernstfall wüssten sie nun, wie sie zu reagieren hätten.

Etwa 200 Pflegekräfte der Heilbronner SLK-Kliniken haben die Seminare von Ulrike Gutermann bisher durchlaufen. „Als kommunale Krankenhäuser tragen wir auch eine soziale Verantwortung“, sagt SLK-Pressesprecher Matthias Leers. Er berichtet von anderen Krankenhäusern im Südwesten, deren Verwaltungen sich bereits nach dem Projekt erkundigt hätten. Bei Heilbronn allein soll es schließlich nicht bleiben. Unterstützt wird das Projekt



Gewalt in den eigenen vier Wänden kommt im Südwesten jährlich tausendfach vor (gestellte Szene)

Foto: Breuel

Signal vom Sozialministerium mit 40 000 Euro. Nach Meinung von Sozialministerin Monika Stolz (CDU) nehmen Ärzte und Pfleger eine „Schlüsselrolle“ beim Thema häusliche Gewalt ein: „Leider sind die Mitarbeiter der Krankenhäuser aber oft unsicher.“ In Heilbronn kann man erste Erfolge vorweisen: Seit Beginn des Projekts habe sich die Aufklärungsquote bei häuslicher Gewalt vervierfacht, sagt Pressesprecher Leers.

Und aufzuklären gibt es immer noch eine Menge. Denn „Gewaltanwendung im privaten Bereich“, wie es im Behördendeutsch heißt, hält die Polizei im Südwesten weiterhin in Atem. Im vergangenen Jahr musste die Polizei aus diesem Grund mehr als 7000-mal anrücken. Die Täter – ganz überwiegend Männer – haben in 2500 Fällen einen

Platzverweis erhalten. Das heißt: Die Männer mussten die Wohnung verlassen und durften sie etwa zwei Wochen nicht mehr betreten. „Die Erfahrungen in Baden-Württemberg haben gezeigt, dass der Wohnungsverweis ein effektives Instrument bei akuten Fällen häuslicher Gewalt ist“, schreibt das Innenministerium.

Doch Gewalt in den eigenen vier Wänden bedeutet nicht unbedingt Schläge, Tritte oder Ohrfeigen. Wenn Patienten in einer der Heilbronner SLK-Kliniken ankommen, treten oft genug seelische Verletzungen zutage. Egal ob Drohungen seitens des Ehemanns, Beleidigungen, Erniedrigungen, Demütigungen: „Mann muss als Klinikpersonal immer mit allen Möglichkeiten rechnen“, sagt Projektleiterin Gutermann.

Info

Mit Platzverweisen werden gewalttätige Ehe- oder Lebenspartner aus ihren eigenen vier Wänden verbannt. Die Regelung besteht seit 2001 und wurde mit der jüngsten Reform des Polizeigesetzes gesetzlich verankert. Der Platzverweis gegen gewalttätige Partner soll Opfern die Möglichkeit geben, ihre Lebenssituation zu überdenken – in der Sicherheit der gewohnten Umgebung und ohne die Gefahr weiterer Repressionen. Aber nicht nur Männer schlagen. 15 Prozent der Platzverweise gehen an Frauen. *hip*

76-Jähriger prügelt auf 81-Jährigen ein

Ulm (lsw) – Aus Eifersucht hat ein 76 Jahre alter Rentner am Donnerstagabend in einer Gemeinde im Illertal seinen mutmaßlichen 81 Jahre alten Konkurrenten angegriffen und schwer verletzt. Die Polizei Ulm ermittelt nun nach Angaben vom Freitag gegen den 76-Jährigen wegen Körperverletzung. Die Männer waren sich während ihrer Spaziergänge begegnet. Der 76-Jährige ging offenbar sofort auf den 81-Jährigen zu und schlug auf ihn ein. Grund: Der Ältere soll zuvor die Ehefrau des 76-Jährigen mehrmals angesprochen haben. Der 81-Jährige ging bei der Attacke zu Boden und zog sich dabei erhebliche Verletzungen zu. Der 76-Jährige flüchtete mit seiner Ehefrau.

Polizisten als Kindermädchen

Bad Mergentheim (lsw) – Ein fünfjähriges Mädchen hat die Polizeiwache in Bad Mergentheim im Main-Tauber-Kreis auf Trab gehalten. Wie die Polizei am Freitag mitteilte, war das Mädchen von zu Hause wegelaufen. Weil sich die junge Ausreißerin aber weigerte, Namen und Adresse zu nennen, fuhren die Beamten sie am Donnerstag kreuz und quer durch den Ort. Sie betätigten sich auch als Kindermädchen und hielten die Fünfjährige mit einem Malkurs und der Anprobe einer Dienstmütze bei Laune. Nebenbei brachten sie den Namen ihres Kindergartens in Erfahrung. Schließlich wurden die Eltern ermittelt, die ihre Tochter schon verzweifelt gesucht hatten.

Neonazi-Student bleibt straffrei

Rostock/Rottenburg (lsw) – Entlastung für einen Neonazi-Studenten aus Rottenburg: Ein von ihm organisiertes Zeltlager der rechtsextremen Heimgarten Deutschen Jugend (HDJ) stellt nach Ansicht der Staatsanwaltschaft Rostock keine Straftat dar. „Wir haben keine Anzeichen dafür, dass öffentlich Nazi-Symbole verwendet wurden“, sagte Oberstaatsanwalt Peter Lückemann am Freitag. Zuvor hatte die Staatsanwaltschaft aus demselben Grund die Ermittlungen gegen den Rottenburger Studenten eingestellt. In Hohen Spreng bei Rostock waren Anfang August 39 Jungen und Mädchen im Alter von 8 bis 14 Jahren gezielt mit nationalistischen Inhalten konfrontiert worden.

Stadt Ravensburg verspekuliert sich kräftig

Kommune fühlt sich von Bank schlecht beraten, verliert aber vor Gericht

Ravensburg/Frankfurt (lsw) – Die Stadt Ravensburg ist mit einer Klage gegen die Deutsche Bank wegen mangelhafter Beratung bei riskanten Finanzgeschäften gescheitert.

Das Landgericht Ulm wies am Freitag eine Schadenersatzklage der Stadt über 180 000 Euro gegen das Finanzinstitut ab. Auch die Klage des Abwasserzweckverbandes Mariatal (AZV), an dem Ravensburg mehrheitlich beteiligt ist, blieb erfolglos. In diesem Fall könnte der Schaden nach Angaben eines Stadtsprechers bis zu eine Million Euro betragen.

Das Gericht begründete seine Entscheidung damit, dass Stadt und AZV durch ähnliche Finanzgeschäfte in der Vergangenheit von den Gefahren sogenannter Swaps gewusst hätten. Die Bank habe daher nicht ihre Aufklärungspflicht verletzt. Swaps seien Tauschgeschäfte und die leuchteten

jedem ein, der einmal die Beschreibung der Produkte gelesen habe, sagte die Vorsitzende Richterin. Zudem seien die Geschäfte transparent gewesen. „Man muss es halt nur genau lesen.“

Die Stadt Ravensburg hatte der Filiale der Bank in Ulm vorgeworfen, ein neuartiges, spekulatives Finanzprodukt empfohlen zu haben, aus denen erhebliche Verluste entstanden seien. Die Bank hatte die Vorwürfe stets zurückgewiesen. Die Prozessbeteiligten der Deutschen Bank, die Rechtsanwältinnen Ramona Schardt und Julia Enders, sehen in dem Urteil eine Signalwirkung. „Damit hat erneut ein Gericht die Position der Bank bestätigt.“ Zu Details wollten sie sich erst äußern, wenn die schriftliche Urteilsbegründung vorliegt. Auch die Stadt hielt sich am Freitag zurück. Es werde zunächst die genaue Urteilsbegründung abgewartet, sagte der Stadtsprecher. Diese

soll in den nächsten Tagen bei den Anwälten eingehen.

In dem aktuellen Streit ging es um Derivate, die nach früheren Angaben des Ersten Bürgermeisters von Ravensburg, Hans Georg Kraus, unter bestimmten Voraussetzungen nach der Gemeindeordnung zulässig sind. Auch nach Ansicht des Landgerichts lag bei den Geschäften kein Verstoß gegen die Gemeindeordnung vor. Die Geschäfte zwischen dem Geldinstitut und der Stadt seien daher wirksam.

Ziel der Finanzgeschäfte war es, die Kredite zu verbilligen. Dabei sind beispielsweise feste gegen variable Zinssätze oder langfristige gegen kurzfristige getauscht worden. Ravensburg greift nach früheren Angaben von Kraus beim Schuldenmanagement seit 1999 auf solche Finanzprodukte zurück. Sie seien in der Vergangenheit mehrfach erfolgreich eingesetzt worden.

Das Kraftwerk für unterwegs

Allensbacher Designerin entwickelt Umhängetaschen mit Solarmodul

Es gibt Menschen, die müssen oder wollen überall erreichbar sein. Ob beim Wandern in den Bergen, beim Einkauf in der Stadt oder beim Segeln auf dem Bodensee. Und wenn in freier Natur die Batterien des Handys, des iPods oder des Laptops zu Ende gehen, sinkt die Urlaubs-laune.

VON GERHARD HERR

Eine Lösung für dieses Energieproblem hat die Designerin Claudia Karrer aus Allensbach am Bodensee gefunden. Sie bestückt ihre selbst entworfenen Umhängetaschen und Rucksäcke mit einem Solarmodul. Das integrierte kleine Solarkraftwerk mit Akku gibt die gespeicherte Energie jederzeit an elektronische Kleingeräte ab.

Der im Herbst 2007 entstandene Prototyp brachte gleich den erhofften Erfolg. „Ich hatte meine See-Solar-Tasche mit auf einer Bergkuppe, und meine Freundin hatte das Ladekabel für ihr Handy vergessen. Der habe ich dann schnell den Akku aufgeladen; sie war überglücklich“, erzählt die 43-Jährige. Auch sie selbst hat ihr eigenes mobiles Büro ständig dabei und schätzt es, „ohne Steckdose elektronisch mobil“ zu sein.

Und so funktioniert das tragbare Kraftwerk: Das Solarmodul ist mit bis zu 1,5 Watt Leistung für Handys, iPods oder GPS-Geräte und MP3-Player ausgelegt. Vom dun-



So sieht sie aus – die Solar-Handtasche

Foto: Herr

kelgrauen, biegbaren Solarmodul auf dem Taschendeckel führt ein Kabel ins Tascheninnere. Daran hängt die Ladeelektronik mit dem integrierten Li-Ion-Akku. Die Geräte

werden über ein USB-Kabel angeschlossen. Mit der Tasche am Tag Sonne tanken und nachts Geräte aufladen, ist durch den Akku ebenfalls möglich. Preis für die Solartasche: 180 Euro.

Weil Kunden bereits nachfragten, ob man mit der Tasche nicht nur Laptops transportieren, sondern auch aufladen könnte, forschte Claudia Karrer weiter. In den USA fand sie flexible, faltbare Module ab zwölf Watt Leistung. Die werden in der Tasche verstaut und sind nur 300 Gramm schwer. Mit diesen Modulen könne man sogar Bootsbatterien aufladen oder beim Campen einen Fernseher betreiben, sagt die

findige Designerin. Ab September will sie diese Variante ebenfalls anbieten.

www.seesolar.de

Junger Raser soll ins Heim

Verfolgungsjagd mit Folgen

Karlsruhe – Nach einer Verfolgungsjagd mit der Polizei durch Karlsruhe kommt ein 13-jähriger Junge wahrscheinlich in ein Erziehungsheim. Auf den 18-jährigen Mitfahrer wartet ein Strafverfahren.

VON HILMAR PFISTER

Auf der Flucht vor der Polizei war der Junge mit 140 Kilometern pro Stunde durch Karlsruhe gerast. Zuvor hatte ihn eine Polizeistreife kontrollieren wollen.

Der 13-Jährige war den Beamten in der Nacht zum Donnerstag aufgefallen, als er mit seinem 18-jährigen Beifahrer ohne Licht durch die Stadt fuhr. Offenbar wechselten sich die beiden am Steuer ab. Als die Polizisten aus ihrem Wagen stiegen, gab der 13-Jährige Gas. Mit riskanten Manövern versuchte er die Ordnungshüter abzuhängen. In einem Pkw der Marke Ford drängte er den Streifenwagen ab, fuhr über eine rote Ampel und auch auf die Gegenfahrbahn. Nur mit Mühe konnte die Polizei die Fahrt des Jungen beenden. Auf seinen 18-jährigen Freund wartet jetzt ein Strafverfahren wegen Diebstahls und Fahrens ohne Fahrerlaubnis. Vom Vater seiner Ex-Freundin hatte der 18-Jährige den Autoschlüssel entwendet. „Beide Burschen sind bei uns längst keine Unbekannten mehr“, sagte ein Sprecher der Karlsruher Polizei am Freitag unserer Zeitung. Der 13-Jährige ist noch nicht strafmündig. Er wurde nach der Verfolgungsjagd zu seinen Eltern gebracht. Zudem hat sich das Jugendamt eingeschaltet.

Dort will man keine Milde walten lassen. Das Amt werde die schärfste disziplinarische Maßnahme beantragen, sagte Amtsleiter Josef Seekircher unserer Zeitung: die Unterbringung in einem geschlossenen Erziehungsheim. Vorher müsse ein psychiatrisches Gutachten über den Jungen erstellt werden. Der zuständige Richter werde dann entscheiden, ob der Junge in ein Heim komme. Dort werde er, wie sonst auch, zur Schule gehen, sagte Seekircher. Nachmittags werde er in einer Gruppe betreut, wo er sein Sozialverhalten verbessern müsse.

Für die Karlsruher Polizei gilt die Verfolgungsjagd mit dem 13-Jährigen als „trauriger Einzelfall“. Doch in der Region Stuttgart war es in den vergangenen Monaten immer wieder zu gefährlichen Pkw-Manövern von Minderjährigen gekommen. So wie bei den 15-jährigen Zwillingbrüdern, die sich Anfang Juli eine Verfolgungsjagd mit der Polizei auf der B 464 in Holzgerlingen lieferten. Im Juni demolierte ein alkoholisierte 17-Jähriger beim Ausparken in Stuttgart-Vaihingen das Auto seiner Mutter. In Bondorf verunglückte ein 16-Jähriger mit einem nicht zugelassenen Wagen.

Neuer Prozess gegen Harry Wörz

Mannheim (lsw) – Knapp zwölf Jahre nach dem versuchten Totschlag an einer Polizistin soll sich ihr Ex-Mann Harry Wörz erneut vor Gericht verantworten. Das Landgericht Mannheim plant für März 2009 eine Neuaufgabe des Prozesses, sagte ein Sprecherin am Freitag. Die Termine stünden aber noch nicht fest.

Wörz soll im April 1997 versucht haben, seine damals 26-jährige Ex-Frau umzubringen. Sie überlebte mit schweren Gehirnschäden. Der neue Prozess ist nach einem Urteil des Bundesgerichtshofs vom Oktober 2006 erforderlich. Der Mann aus Birkenfeld bei Pforzheim war bereits 1998 wegen der Tat in einem Indizienprozess zu elf Jahren Haft verurteilt worden. Die Revision dagegen blieb erfolglos, so dass Wörz ins Gefängnis kam. Vier Jahre und sieben Monate verbüßte er, dann erreichte sein Anwalt nach jahrelangen Ringen mit der Justiz einen Wiederaufnahmeprozess. Dieser begann im Mai 2005 vor dem Landgericht Mannheim und endete mit einem Freispruch. Die Mannheimer Richter sahen nicht genug Beweise für eine Verurteilung, äußerten aber deutliche Zweifel an der Unschuld von Wörz.

Nach dem Revisionsantrag der Staatsanwaltschaft landete der Fall schließlich beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe. Dieser hob den Freispruch im Oktober 2006 auf und verwies den Fall zurück nach Mannheim an eine andere Kammer.

Reform-Muslime tagen in Mannheim

Mannheim (lsw) – Mehrere Tausend Mitglieder der muslimischen Reformgemeinde Ahmadiyya haben sich am Freitag zu ihrer dreitägigen Jahresversammlung in Mannheim getroffen. Bis zum Sonntag werden auf dem Maimarkt-Gelände bis zu 40 000 Teilnehmer erwartet. Die Gemeinde, die nach eigenen Angaben für einen aufgeklärten und friedlichen Islam steht, ist seit Jahren regelmäßig in Mannheim zu Gast. Ein Höhepunkt der Zusammenkunft ist die Ansprache des geistlichen Oberhauptes der Gemeinde, Kalif Hadhrat Mirza Masroor Ahmad. Nach Angaben eines Sprechers ist das diesjährige Treffen von besonderer Bedeutung, weil die Gemeinde ihr 100-Jahr-Khalifat-Jubiläum begeht. Die Polizei stufte das Treffen als unbedenklich und problemlos ein. Die Ahmadiyya-Gemeinschaft wurde 1889 gegründet. Sie hat in Deutschland nach eigenen Angaben rund 30 000 Mitglieder, weltweit mehrere Millionen.